

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

© 1912 Kundc: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
stammt die Verwaltung gegen
Bemerkung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Der „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für 6 Ill. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 75

Gilli, Mittwoch, den 18. September 1912.

37. Jahrgang.

Von Buchlau nach San Ressoro.

Die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ schreibt: Der Zusammenkunft des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Berchtold mit dem deutschen Reichskanzler schließt sich seine Reise nach Italien an. Graf Berchtold wird Ende Oktober in San Ressoro bei Pisa eintreffen und sich dem König von Italien vorstellen, wobei er Gelegenheit haben wird, sich auch mit dem italienischen Minister des Aeußern, San Giuliani, auszusprechen. Der Besuch ist also nicht nur konventioneller Natur und seine politische Bedeutung ergibt sich einerseits aus dem zeitlichen Zusammenhange mit der Zusammenkunft in Buchlau, andererseits aber auch aus der äußerst gespannten Situation im Südosten.

Bereits seit Monaten ist in Wiener und in italienischen Blättern die Frage einer einverständlichen Flottenpolitik zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn eingehend erörtert worden. Den Ausgangspunkt bildete das französisch-englische Marineabkommen. Seitdem dieses durch eine französisch-russische Marinekonvention ergänzt worden ist, als deren Folge die Vereinigung des französischen Kanalgeschwaders mit der französischen Mittelmeerflotte erscheint, ist die Mittelmeerfrage akut und damit auch das Problem eines österreichisch-italienischen Marineabkommens zu einer Frage geworden, die einer rasche und klare Entscheidung erheischt.

Die Konzentrierung der französischen Seestreitkräfte im Mitteländischen Meere hat keine defensive, sondern eine aggressive Tendenz. Die französische Presse selbst spricht das sehr deutlich aus, indem sie nicht mehr von der Herstellung eines maritimen Gleichgewichtes im Mittelmeere spricht, sondern die Stabilisierung des Uebergewichtes Frankreichs und Englands daselbst als den Zweck der Vertiefung des französischen Kanalgeschwaders nach

Toulon bezeichnet. Von den Verwicklungen, die daraus entstehen können, daß im Interesse eine Kooperation durch die russische Flotte mit denen Frankreichs und Englands im Mittelmeere auch die Dardanellenperre bestätigt werden soll, sei zunächst ganz abgesehen; sehr deutlich richtet sich dagegen die Flottenpolitik der Trippelallianz gegen Italien, das man nicht im ruhigen Genuße der Früchte des Krieges lassen und es dann unter dem ständigen Drucke einer der Küsten Italiens bedrohenden übermächtigen Flotte setzen will. In Italien hat man deshalb auch die maritimen Verhandlungen im Schoße der Trippelallianz bereits seit langem mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Bei der sichtlich Abkühlung des Vertrauensverhältnisses zwischen Italien und Frankreich ist man heute selbst in weiteren Kreisen Italiens, die sich sonst leicht durch ein paar sentimentale Phrasen beschwichtigen ließen, überzeugt, daß die Mittelmeerinteressen der beiden lateinischen Schwestern keineswegs parallel, sondern eher einander entgegenlaufen. Nie war wohl Italien so reif wie heute für das völlige Verständnis des Wertes, den seine Zugehörigkeit des Dreibundes für Italien hat und in Zukunft, wenn nicht alles täuscht, noch mehr haben wird. Dieselbe Einsicht scheint auch die deutsche und österreichische Politik in Hinsicht des Wertes Italiens für den Dreibund in wachsendem Maße zu durchdringen, seitdem das Vertrauen in Wien und Berlin wächst, so daß alle Gewähr dafür gegeben ist, daß der Dreibund im italienischen Volke selbst volkstümlicher geworden und also seine puppillarische Sicherheit zugenommen habe, an der in früheren Zeiten bekanntlich nicht selten Zweifel auftauchten und auftauchen mußten. Auch die politischen Sympathien für Rußland haben sich in Italien seit der Reise Poincarés nach Rußland verflüchtigt, wie denn beispielsweise der angesehene italienische Marinefachmann Abgeordneter Di Palma kürzlich erklärte, daß im Hinblick auf die russische Verständigung mit Frankreich eine etwaige wohlwollende Neutralität Rußlands in einem italienisch-französischen Konflikt als ausgeschlossen gelten müsse.

Italien wird daher die Politik eines starken Ausbaues der eigenen Flotte und einer immer intimeren Pflege des Verhältnisses nicht nur zu den beiden Verbündeten im allgemeinen, sondern dem zu Oesterreich-Ungarn im besonderen folgen, wobei es, wie angedeutet, auf das verständnisvolle Entgegenkommen der deutschen und österreichischen Politik rechnen kann.

Unter diesen Umständen und bei dieser psychologisch so gespannten europäischen Lage muß man den bevorstehenden Besuch des Grafen Berchtold in Italien die allergrößte Bedeutung beimessen. Bisher hat man nur akademisch von einer Erweiterung und genauen Fassung des Dreibundes gesprochen, vielleicht handelt es sich jetzt, darum die Ergebnisse dieser Erörterungen praktisch nutzbar zu machen.

Die angekündigte polnische Revolution.

In unserer Zeit, da lauter Kriegslärm ertönt aus dem balkanischen Wetterwinkel und wo die Blätter voll der Nachrichten sind über kriegerische Stimmungen in Bulgarien, Serbien und Griechenland, und in der Zeit, da der Kampf zwischen Türken und Italienern noch weitergeht, ist eine nicht minder kriegerische Kundgebung erfolgt, aber so ziemlich unbeachtet geblieben. In Zakopane war es, in Galizien, wo vor wenigen Tagen eine geheime Versammlung der Vertrauensmänner aller revolutionären Unabhängigkeitsparteien aus den polnischen Gebietsteilen Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands stattfand und wo eine Proklamation beschlossen wurde, die nichts weniger denn eine ausgesprochene Revolution und den offenen Krieg bedeutet. In dieser Versammlung wurde folgendes

Ueberhaupt — dies kam mir jetzt plötzlich zum Bewußtsein — schienen in dem Hotel zu den drei Lämmern die dreisten Mienen Gemeingut zu sein, ja, ich erinnerte mich nun, daß alle die Leute, die mir hier begegnet, wenig vertrauenerweckend aussahen; so etwas Undefinierbares haftete allen an, das ich aber im Moment nicht erklären konnte. Als jetzt aber der Kellner wieder geräuschlos verschwand, verschwand auch der jäh aufgeblühte Gedanke wieder. Mir lag anderes im Sinn. Ich beabsichtigte, den morgenden Tag auszunützen zur Besichtigung der Weltstadt. Da ich müde war von der Reise und morgen früh auf wollte, ging ich, als die Uhr 10 schlug, bereits zur Ruhe.

Da ich gewohnt bin, im Sommer bei offenem Fenster zu schlafen und es ein warmer Julitag gewesen, so ließ ich das Fenster offen stehen. Das Lager war nur durch ein Nachttischchen vom Fenster getrennt. Auf dem Tischchen stand ein Leuchter mit Kerze, die ich benutzte. Beim Auskleiden legte ich auch den Ring ab und auf das Nachttischchen, neben den Leuchter. Als ich die Kerze löschte, flackerte sie im Erlöschen noch einmal hoch auf. Der Lichtschein fiel gerade auf den Ring und ließ ihn zauberisch erglänzen.

Die Erinnerung daran nahm ich mit in meinen Traum. Der Ring spielte darin die Hauptrolle, obwohl er nicht selber in Aktion trat, denn es träumte mir nämlich, der Ring sei verschwunden, spurlos verschwunden. Ich war darüber tiefunglücklich. Ich suchte nach dem Kleinod auf allen Straßen und Gassen. Jedem mir Begegnenden rief ich zu, ob er nicht den Schlangenring gesehen hätte. Aber

(Nachdruck verboten.)

Der Glücksring.

Erzählung von St. Rink.

Eine Erbschaftsache rief mich nach Paris. Mein Onkel, ein alter Hagestolz, war dort gestorben und hatte mir, seinem ältesten Neffen, sein einziges Wertstück, einen alten Familienring, vermacht. Ich hatte den Ring nie gesehen, wußte aber, daß sich an ihm der Glaube an eine glückbringende Bedeutung knüpfte.

An dem Onkel freilich hatte sich diese Bedeutung nicht erfüllt, denn er hatte ein einsames, freudloses Leben gehabt. Ich zählte aber erst 22 Jahre. Da liegt das Leben noch wie ein geheimnisvolles Eden vor uns, und so gaukelte mir nun meine jugendliche Phantasie vor, daß ich vielleicht der Glückspilz sei, an dem sich erfüllte, was der Ring verhieß.

Während der nicht langen Fahrt nach Paris beschäftigte mich dieser Gedanke vollständig und mit einem Gefühl der Erwartung und Spannung, wie der Ring wohl aussähe, traf ich am Bestimmungsort ein.

Zwei Stunden später verließ ich den Justizrat, der des Onkels Nachlaß reguliert und schritt, das alte Erbstück, den Glücksring, am Goldfinger, in gehobener Stimmung und sehr selbstbewußt, durch die Straßenszenen von Paris, gewillt, im nächsten Hotel, das ich auf meinem Wege finden würde, Absteigequartier zu nehmen, denn ich wollte erst am zweitnächsten Tage heimreisen.

Sehr bald fand ich, was ich wünschte. Das nächstgelegene Hotel war das „Hotel zu den drei Lämmern“, in das ich ahnungslos Provinzjüngling wohlgenut einzog.

Nachdem ich mich hier mit Speise und Trank erquicht, eine Postkarte mit der Ansicht des Hotels zu den drei Lämmern an daheim geschrieben und abgeschickt, zog ich mich auf mein Logierzimmer zurück, um hier ungestört den Ring einer genauen Betrachtung zu unterziehen.

Entzückt betrachtete ich das Kleinod, es übertraf meine Erwartungen weit. Es war aus dunklem Dukaten Gold und hatte die Form einer Schlange, die, zweimal um den Finger sich windend, mit ihrem Schlangenhaupt sich in den Schwanz beißt. Das goldene Reptil war ausgezeichnet schön ausgeführt und hatte Augen von Rubinen.

Diese Augen schienen mich anzusehen, mich zu verfolgen. Sinnend ließ ich den Ring an meinem Finger bliken, freute mich an seiner Pracht und klügelte, was er mir wohl Schönes für die Zukunft bringen würde.

Während ich noch den Ring bliken ließ, klopfte es an meine Tür — der Kellner trat ein und brachte mir die Abendzeitungen. Der Mensch hatte auffallend dreiste Augen und diese Augen hefteten sich sofort auf den Ring. Und nun stahl sich um die Lippen dieses dreistblickenden Menschen ein Lächeln — und zwar ein verständnisvolles Lächeln. Worauf basierte dies Lächeln? Der Mensch konnte doch nicht wissen, daß ich den Ring soeben erst geerbt!

festgelegt: Die Unabhängigkeitsparteien streben die Unabhängigkeit Polens auf dem Wege der Aufklärung und der Organisation des polnischen Volkes an, um das Volk für den revolutionären Kampf und seine Unabhängigkeit zu rüsten. Die Erlangung der Unabhängigkeit Polens ist eine Daseinsbedingung für alle Schichten des polnischen Volkes. Darum verpflichten sich auch die Versammelten, alle jene Faktoren, welche die Unabhängigkeit Polens fördern, zu unterstützen, dagegen alle Faktoren auf das rücksichtsloseste zu bekämpfen, welche den Kampf um die Unabhängigkeit verwerfen und eine Versöhnungspolitik gegenüber den Raubmächten betreiben. Die Versammelten verpflichten sich zur Unterstützung aller jener Faktoren, welche die Pflicht haben, die breitesten Volksschichten über die Aufgaben eines Waffenkampfes, der in erster Linie gegen Rußland geht, aufzuklären.

Das ist im wesentlichen der Inhalt der polnischen Proklamation von Zakopane. Man wird ohne weiters zugeben, daß die Sprache offen und deutlich ist, daß sie kein Mißverständnis über den Zweck der Organisation aufkommen läßt und auch über die Mittel, die zu diesem Zwecke führen sollen, sich mit bewundernswerter Offenheit ausdrückt. Diese Proklamation ist auch in den polnischen Blättern veröffentlicht worden. Es hat sich keine Staatsgewalt gefunden, die auch nur den Versuch unternommen hätte, dagegen einzuwirken, und doch wird hier der Hochverrat in nacktester Form gepredigt und es werden Mittel angedroht, die offene Gewalt heißen, kriegerische Maßnahmen androhen. In einer Besprechung, die der Lemberger „Kurier“ diesen Beschlüssen von Zakopane gewidmet hat, wird auch schon der Zeitpunkt für das Ausschlagen der polnischen Revolution angegeben. Sie soll gewissermaßen ein Jubiläumssakt werden. Im nächsten Jahre, im Jänner, werden es gerade fünfzig Jahre seit dem Jänneraufstand von 1863 und diese Zeit scheint dem Lemberger „Kurier“ die geeignete zu sein, um mit der Revolution der polnischen Unabhängigkeitsparteien in Oesterreich, Rußland und Deutschland zu beginnen. „Am Jubeltage des Jänneraufstandes werden wir bereit sein für unser Handeln.“ So schließt der Lemberger „Kurier“ seine Besprechung der Zakopaner Beschlüsse.

Ganz so achlos, wie es in der Tat bis jetzt geschehen ist, sollte denn doch die Öffentlichkeit über diese Proklamation nicht hinweggehen. Man hat ja schon manches erlebt in den Ländern der patentierten Loyalität, der Staats- und Kaiserstreue und die Erinnerung an den Gedenktag einer Revolution allein muß genügen, daß man in diesen Zakopaner Beschlüssen nicht etwas gar zu unschuldiges erblicken darf. Was vor fünfzig Jahren geschehen ist, kann ja jetzt wieder zum mindesten versucht werden. Für alle Fälle aber ist es wohl recht lehrreich, zu wissen, daß in den polnischen Unabhängigkeitsparteien eine so rege Tatlust herrscht, wie sie in der Proklamation zum Ausdruck gelangt ist, und es

niemand wußte davon. Ich erklimm Berge, stieg die gefährlichsten Gipfel hinan auf der Suche nach dem Ring — vergebens, ich fand ihn nicht. Nun machte ich eine Lustreise. Ueber Berg und Tal, über Seen und Städte ging die Fahrt. Sobald ich etwas blinken sah, meinte ich, es sei der Ring. Aber es waren die vergoldeten Spitzen der Kirchtürme, darüber wir hinglitten.

Endlich langte ich auf der Erde wieder an. Der erste, der mir entgegenkam, war der Onkel, von dem ich den Ring geerbt. Er war gar nicht tot und fragte mich drohend: „Wo hast Du den Ring?“ Zitternd gestand ich, daß er verschwunden sei. „Unseliger!“ rief da der Onkel, „wisse, mit dem Ring ging Ruhe und Glück von Dir!“

In Schweif gebadet erwachte ich. Hoch stand die Sonne am Himmel; durch das offene Fenster drangen ihre Strahlen mit den Wind herein.

Noch völlig im Bann des Traumes, galt mein Blick der Stelle auf dem Nachttischen, wohin ich gestern abends den Ring gelegt. Doch als hätte ich einen Schlag empfangen, fuhr ich empor — die Stelle war leer — der Ring verschwunden.

Ein wahrhaft unheimliches Gefühl packte mich. Ich rieb mir die Augen, ich glaubte, meine erregten Sinne äßten mich. Ich tastete nicht allein über die Stelle, ich betastete die ganze Tischplatte, suchte sie ab nach dem Ring. Ich suchte unter dem Tisch; notdürftig angekleidet sprang ich aus dem Bett, suchte unter dem Lager, durchwühlte die Kissen, ich suchte auf dem Fußboden, ich suchte jede Ecke und jeden Winkel im Zimmer ab, — vergebens, der Ring war verschwunden.

ist nicht minder lehrreich, aus dem Verhalten der Behörden gegen diese Proklamation zu erfahren, daß man gar nichts dagegen tut und offenbar gewillt ist, ruhig zuzusehen, wenn es zu einem Versuche, revolutionäre Bewegungen in Szene zu setzen, kommen sollte. Man ist ja sonst bei uns in Oesterreich, wenn es sich um andere Völker handelt, nicht gar so nachsichtig und es sind schon bedeutend minder kräftige Kundgebungen von anderer Seite viel strenger als hochverräterisches Beginnen hingestellt und behandelt worden, als diesmal die offenkundige Androhung einer Revolution mit bewaffneter Macht in den polnischen Gebieten.

Politische Rundschau.

Die Fahnenfrage in der österreichisch-ungarischen Armee.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind hinsichtlich der Regelung der Frage der gemeinsamen Wappen und Embleme schon seit langer Zeit im Ministerium des Äußern historische und heraldische Vorstudien angestellt worden und soll die Angelegenheit nunmehr einer weiteren Beratung unterzogen werden, an welcher unter Führung des Ministeriums des Äußern Vertreter der beiden Regierungen teilnehmen werden. — Hierzu ist zu bemerken, daß die Regelung der Frage der gemeinsamen Wappen und Embleme bereits seit dem Anfange der Siebzigerjahre als unerledigter Rest des 1867er Ausgleiches auf der Tagesordnung steht und in dem vom Kaiser genehmigten Armeeprogramme der damaligen liberalen Partei in Ungarn im Jahre 1903 den Inhalt des ersten Punktes bildete. Im übrigen bestehen hinsichtlich der Fahnen zum Beispiel derzeit überhaupt keine einheitlichen Vorschriften. So haben die meisten der älteren 80 Infanterieregimenter der gemeinsamen Armee weiße Fahnen mit rot-silber und schwarz-gold gestrahlten Rändern und dem Bilde der Muttergottes auf der einen und des Doppeladlers auf der anderen Seite. Andere Infanterieregimenter haben wiederum gelbe Fahnen mit dem Doppeladler auf beiden Seiten, und während die ungarische Landwehr Fahnen mit dem ungarischen Wappen hat, besitzt die österreichische Landwehr überhaupt keine.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Herstellung einer elektrischen Anlage für Cilli.

Am Dienstag den 17. d. fand um 4 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaale eine außerordentliche öffentliche Gemeindeausschußsitzung mit der

Ich fürchtete, an dem Unbegreiflichen den Verstand zu verlieren. Wer konnte in der Nacht hier im Zimmer gewesen sein und den Ring genommen haben, ohne daß ich dies gehört hätte?

Mein Verdacht fiel auf den Kellner, der den Ring so dreist betrachtet hatte. Wie aber war es möglich gewesen, daß ich den Dieb nicht wahrgenommen?

In diesem Augenblick klopfte es und derjenige, auf den sich mein Verdacht gelenkt, trat ein.

„Es ist ein Eilbrief an den jungen Herrn gekommen,“ sagte er und überreichte mir mit dem nämlichen dreisten Lächeln von gestern einen Brief.

Einen Moment zuckte es mir in der Hand, den Fingern zu packen mit den Worten: „Sie haben meinen Ring gestohlen!“ Ich unterließ es aber noch rechtzeitig und öffnete, als der Kellner gegangen, den Brief.

Ein Eilbrief? Ich hatte noch nie einen solchen empfangen. Der Poststempel verriet, daß er aus meiner Vaterstadt kam. Am Ende war den Eltern etwas zugestoßen? Ich liebte sie zärtlich, und der Gedanke, es könne ihnen etwas passiert sein, erhöhte nicht nur meine ohnedies geweckte Erregung, sondern regte mich furchtbar auf. In fieberhafter Hast entfaltete ich das Schreiben und erkannte mit Erleichterung des Vaters Schriftzüge. Ich las. Erst mit wachsendem Erstaunen, dann mit großer Bestürzung. Vater schrieb:

„Mein lieber Junge! Wo bist Du hingegangen? Wie Deine Postkarte, die wir bereits empfangen, verrät, in das Hotel zu den drei Lämmern. Dieses Hotel ist das berühmteste Verbrechergasthaus in ganz

Tagesordnung: Bericht des Elektrizitätsausschusses betreffend die Herstellung einer elektrischen Anlage für die Stadt Cilli statt, zu welcher sich der Gemeindevorstand vollzählig eingefunden hatte. Der Bürgermeister Dr. v. Jabornegg eröffnet die Sitzung und erinnert die anwesenden Gemeinderäte an seine in den vorher stattgefundenen Besprechungen über den Stand der ganzen Angelegenheit gegebenen umfassenden Berichte und führt aus, daß nunmehr drei Anträge der Firmen: A. E. S. Union, der Oesterreichischen Siemens-Schuckertwerke und der Gesellschaft für elektrische Industrie, Zweiganstalt Weiz, vorliegen und ersucht nach nochmaliger eingehender Berichterstattung die anwesenden Gemeinderäte, zu den vorliegenden drei Offerten Stellung zu nehmen. Der Bürgermeister-Stellvertreter Max Rauscher stellt nun vor allem den Antrag, es sei derjenigen Gesellschaft, welcher die Durchführung der Arbeiten übertragen werde, mitzuteilen, daß die Stadtgemeinde die Durchführung der Hausanschlüsse und Hausleitungen sich vorbehalte, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Der Bürgermeister Dr. v. Jabornegg teilt nun mit, daß ihm soeben drei Schreiben der anwesenden Vertreter der offerierenden Firmen übergeben worden seien, in welchen die entgeltlichen Offertsummen enthalten seien. Der Bürgermeister-Stellvertreter Max Rauscher stellt nun den Antrag, es sei vor Eröffnung der übergebenen, versiegelten Briefe der Beschluß zu fassen, daß die Vergebung der Anlage an die Firma zu erfolgen habe, welche das niedrigste Angebot angesetzt habe, während Gemeinderat Mörzl beantragt, es sei für den Fall, als die Gesellschaft für elektrische Industrie mit ihrem Endofferte nur um einen Betrag bis zu 500 Kronen höher sein sollte als die Angebote der beiden anderen Firmen, die Vergebung der Anlage doch der heimischen Firma in Weiz übertragen werden sollte. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderates Mörzl mit dreizehn gegen elf Stimmen angenommen. Ueber den Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters Rauscher erfolgte mit Rücksicht auf den Antrag des Gemeinderates Mörzl keine Abstimmung. Der Bürgermeister eröffnet sodann die Schreiben und verliest deren Inhalt, wonach sich die Endoffertsummen der Firmen folgendermaßen stellen: A. E. S. Union auf 92.500 Kronen, Gesellschaft für elektrische Industrie 93.000 Kronen, Oesterreichische Siemens-Schuckertwerke 95.400 K. Der Bürgermeister stellt nun fest, daß die Vergebung der elektrischen Anlage nach dem gefaßten Beschlusse an die Gesellschaft für elektrische Industrie, Zweiganstalt Weiz, zu erfolgen habe. Die Durchführung der weiteren notwendigen Arbeiten, Verträge und Schlußbriefe wird dem bestehenden Elektrizitätsausschusse zugewiesen. Der Bürgermeister schließt hierauf die Sitzung.

Die Grazer Gemeinderatswahlen

brachten Dienstag im dritten Wahlkörper nach hartem Kampfe den Sozialdemokraten den Sieg. Es

Paris!! Mach, um Himmels willen, daß Du fortkommst! Hoffentlich gelingt Dir dies, bevor Du irgend welchen Schaden erlebst! Vernichte diese Zeilen. Mutter und ich sind nicht eher ruhig, bis wir Dich glücklich wieder haben!“

Wie betäubt von alle dem, was auf mich einströmte, tat ich zunächst, wie Vater mich geheißen; ich vernichtete die Zeilen. Jetzt war kein Zweifel mehr, der Ring war mir gestohlen worden. Ich beschloß, dies sofort der Polizei zu melden, zuvor aber hier meine Rechnung zu bezahlen. Erst wenn ich dieses gefährliche Haus verlassen hatte, war ich selbst vor Gefahr sicher, durfte ich handeln.

In Hast kleidete ich mich an, in Hast packte ich meine Reisetasche. Jetzt begriff ich das verständnisinnige Lächeln des Kellners! Dieser Mensch glaubte, ich hätte den Ring irgendwo gestohlen. Der Ring hatte ihm gefallen und er beschloß, gleiches mit gleichem zu vergelten.

Himmel, in welche Lebenslage doch Unwissenheit zuweilen bringt! Der Boden brannte mir hier förmlich unter den Füßen. Ich ließ den Wirt rufen, sagte, ein Eilbrief habe mich zurückgerufen, zahlte, und gelangte mit meiner Reisetasche glücklich in das Freie.

Hier lag die Seinstadt herrlich im Sommer-sonnenglanz da. Ich aber hatte jetzt kein Auge für ihre Pracht. Wie vorhin es mich gedrängt, aus dem Verbrechergasthaus fortzukommen, drängte es mich jetzt zum Polizeiamt, um meinen Ring wieder zu erlangen.

Würde mir dies gelingen? Mein Traum kam mir in den Sinn und des Onkels Worte im Traum:

wurden rund 5200 Stimmen abgegeben, von denen durchschnittlich 2700 auf die 16 sozialdemokratischen Wahlwerber entfielen. Die Kandidaten der vereinigten Deutschnationalen und Christlichsozialen blieben mit rund 2500 Stimmen in der Minderheit. Man hat dieses für die „deutschnationalste Stadt“ Oesterreichs tief beschämende Ergebnis vielfach vorausgesagt. Ein Bund mit den Klerikalen kann nun einmal nirgends und nimmerdar unserem Volke Vorteil bringen und daran konnte auch das nichts ändern, daß die Grazer freie Presse dem eucharistischen Kongresse eine so geradezu liebevolle Berichterstattung widmete. Das Schlusergebnis wird nun das sein, daß die Deutschnationalen in Graz nach dem Mißglücken dieses Wahlhandels einer sozialdemokratisch-klerikalen Mehrheit gegenüberstehen werden.

Personalveränderungen bei der Südbahn. Versetzt wurden: Oberl. Georg, Beamtenaspirant, von Prävali nach Greifenburg-Weißensee; Birnstingl Franz, Revident, von Kuffstein nach Windischkeistriz; Olbrich Karl, Assistent, von Windischkeistriz nach Kuffstein; Leitner Josef, Adjunkt, von Frohnleiten nach Marburg Hauptbahnhof; Klega Johann, prov. Assistent, von Römerbad nach Franzensfeste; Sabatin Johann, prov. Assistent, von Markt Lüsser nach Römerbad. — Zum Verkehrskontrollor wurde ernannt: Malaverh Emmerich, Oberrevident und Transportkontrollor beim Betriebsinspektorat Triest (exponiert in Laibach).

Der eucharistische Kongreß. Sonntag fand der große politische Rummel, den die österreichischen Klerikalen unter Mitwirkung aller möglichen und unmöglichen höheren und niederen Mächte in Wien veranstaltet hatten, seinen Abschluß. Es war eine sogenannte Prozession, tatsächlich aber eine dem religiösen Empfinden in keiner Weise Rechnung tragende Prunkentfaltung, zu der auch der so oft bei solchem Anlässen als überirdischer Zeuge angerufene Himmel seinen Segen nicht gegeben hat, indem es während des ganzen Aufzuges in Strömen regnete. Der Rummel ist vorüber und es ist von der klerikalen Kundgebung nicht viel übrig geblieben, es sei denn der Triumph der zahlreichen Lotterieschwester, die den denkwürdigen Anlaß dazu benutzt hatten, um ihr Glück zu versuchen und eine große Anzahl von Fällen religiösen Wahnsinns, die von der klerikalen Presse ängstlich verschwiegen werden. In vielen tausend Fällen solchen Wahnsinns sind freilich die Spuren heute noch nicht offensichtlich.

„Mit dem Ring ging Ruhe und Glück von Dir!“
Es schien tatsächlich so. Jedenfalls war meine Ruhe dahin, und ich würde diese nicht eher zurückdehlen, bis ich den Ring wieder hatte.

Ungeduldig stockte daher mein Fuß, als ein Elsternpaar mir in den Weg flatterte. Offenbar war das Pärchen im Streit um einen Raub, denn wild mmit den Flügeln schlagend, piepsend und kreischend, kam es daher.

„Doch — was war das? Ein laut höchster Ueberrraschung entfuhr mir —. Sah ich recht?! Was! da in dem Schnabel des männlichen Vogels bligte r und gliehte, war — der Glückbring.“

Eine ausgelassene Freude erfaßte mich. Diese Spitzbuben, die Elstern, waren also noch spitzbübischer als die Gesellschaft in den drei Lämmern — sie hatten mein Kleinod von dem Nachmittischen geraubt — sie waren die Diebe.

„Wie aber den Ring ihnen entreißen?“
Erst wäre mir vielleicht für immer verloren gewesen, hätte in diesem Augenblick nicht das Weibchen mit einer heftigen Attacke dem ungalanten Männchen zugesetzt. Hierbei entglitt diesem der Ring zu Boden. Blitzgeschwind las ich ihn auf. O Freude, ich hatte ihn wieder.

„Ob damit auch das Glück?“
Ich behaupte es. Denn auf der Rückfahrt von Paris in die Heimatstadt lernte ich ein junges, schönes Mädchen kennen und — lieben. Dieses Mädchen ist jetzt meine Braut. Sobald Louison mich frägt, ob der Ring wohl Glück bringen werde, lässe ich sie und flüstere: „Das Glück, das der Schlangengentring verspricht, hat sich bereits erfüllt; er führte uns zusammen! In meinen Armen halte ich das Glück, — Dich, Süße!“

Eine Kundgebung gegen den eucharistischen Kongreß in Marburg. Der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung veranstaltete Sonntag nachmittags im großen Prunksaale der Brauerei Göß eine öffentliche Versammlung, die den Zweck hatte, gegen den eucharistischen Kongreß Stellung zu nehmen. Die Versammlung war von ungefähr 200 Personen — teilweise auch von auswärtig — besucht. Auch mehrere Gemeinderäte waren erschienen. Der Vorsitzende begrüßte insbesondere den evangelischen Pfarrer Dr. Hegemann aus Laibach und erteilte ihm das Wort. Der Redner verwies zunächst auf die gegen ihn gerichteten Angriffe des „Grazer Volksblattes“ wegen der vom Redner vor mehreren Tagen in Graz im gleichen Gegenstande gehaltenen Rede, und wies den Vorwurf dieses Blattes zurück, daß er die katholische Kirche verhöhnt habe. Der eucharistische Kongreß sei keine Einrichtung der katholischen Kirche; diese Kongresse bestehen erst seit ungefähr 25 Jahren. Heute haben diese Veranstaltungen den Höhepunkt erreicht, denn es werde dabei ein Pomp entfaltet, wie noch niemals früher. Ueberall finden sie das größte Entgegenkommen und die weitestgehende Förderung. Der wahre Gottesglaube werde durch den Kongreß nicht gestärkt. Daher erhebe Redner seine Stimme, wo es ihm möglich sei, für den wahren Christusglauben einzutreten. Dieser sei aber ein anderer, als er heute am Kongresse in Erscheinung tritt. Wir haben, meinte Dr. Hegemann, das gute Recht, vom Standpunkte Christi aus, uns gegen die jetzige pomphaste Feier auszusprechen. Gerade in Oesterreich hätte man guten Grund, mit dem ungeheuren Schaugepränge etwas zurückzuhalten. Der Katholizismus ist bei uns nicht die Staatsreligion, wenngleich vier Fünftel der Bevölkerung sich dazu bekennen. Denn neben dieser „Staatsreligion“ gibt es auch noch andere Religionen, die staatlich ebenso anerkannt sind wie die katholische Kirche. Der Kongreß hat die Bestimmung, andere Meinungen zu bekämpfen. Der Redner erklärt, er hätte es für eine Feigheit gehalten, sich der an ihn ergangenen Aufforderung, gegen den Kongreß zu sprechen, zu entziehen. Es wäre ihm aber lieber gewesen, wenn er dazu nicht aufgefordert worden wäre, weil es sich dabei um eine Existenz handeln könne. Es läge ihm vieles am Herzen, was er gerne sagen möchte, allein das sei gefährlich. Ebenso wie es gewagt wäre, gewisse Schlußfolgerungen, die sich bei der Betrachtung des Kongresses ergeben, auszusprechen. Die Ausführungen Dr. Hegemanns, der über eine Stunde lang gesprochen hatte, wurden mit lang anhaltendem, lebhaftem Beifalle aufgenommen. — Hierauf beantragte Herr Hans Wagner eine Entschlieung, in der die Versammlung gegen die Veranstaltung des eucharistischen Kongresses protestiert, da sie in diesem Gepränge nur eine klerikale Heerschau erblickt. Sie bedauert die offizielle Teilnahme der Regierung, sowie die von der Reichshauptstadt gewährte Unterstützung. Die etwaige Verwendung von Steuergeldern für den Kongreß und die Verwendung des Militärs ist unbedingt zu verwerfen, weshalb die Versammlung dagegen auf das entschiedenste Einspruch erhebt. Diese Entschlieung wurde unter großem Beifalle einstimmig angenommen.

Der Staatsanwalt im Dienste des eucharistischen Kongresses. Sonntag wurden in Wien die Sonder- und Verbenummern der Mitteilungen des Vereines „Freie deutsche Schule“ wegen dreier Artikel, die sich mit dem eucharistischen Kongreß beschäftigten, beschlagnahmt. Unter den beschlagnahmten Artikeln befindet sich ein bereits anderwärtig unbeanstandet erschienenener, dessen Ueberschrift wir nicht angeben können, da sie auch beschlagnahmt wurde. Der Eucharistische Kongreß ist also, wie die Ostdeutsche Rundschau bemerkt, nach dem Beschlagnahme-eifer des Staatsanwaltes zu schließen, bereits eine Einrichtung der katholischen Kirche geworden.

Fünfte ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes der Genossenschaften der Fleischerhauer und Fleischer in Steiermark. Die diesjährige ordentliche Versammlung des Landesverbandes wird Sonntag den 22. d. in Gills (Deutsches Haus, Beginn 4 Uhr nachmittags) stattfinden. Auch die heutige Tagung wird, wie alle vorhergehenden, in großen Zügen ein Bild der gewerblichen Lage des Fleischerhandwerks geben, das noch immer und gerade jetzt einen schweren Existenzkampf zu führen hat. Die trotz der Gewerbe-reform fortbestehenden gewerbe-gesetzlichen Mängel, die lückenhafte Vertretung des Fleischer-gewerbes in den gesetzgebenden, wie in den beratenden Körperschaften, die Härten der Steuergesetzgebung, die schädlichen Wirkungen

des unlauteren Wettbewerbes sowie die jetzt am empfindlichsten wahrgenommene ungünstige Lage des gesamten Vieh- und Fleischmarktes, die Grenzsperr, aber auch nicht minder die weitere Entwicklung der Organisation und andere brennende Fragen mehr, dürften reichlich Stoff und Gelegenheit zur eingehenden Beratung auf dem diesjährigen Verbandstage geben. Die mehrfach ergänzte Tagesordnung ist folgende: Verlesung des Protokolles; Rechenschaftsbericht; Kassabericht; Tätigkeitsbericht; Voranschlag; Ergänzungswahlen in den Verbandsauschuß; Wahl der Delegierten in den Reichsverband; Statutenänderung; Ausdehnung des Verbandes auf Kärnten. Referent Genossenschaftsinstruktor l. l. Statthaltersekretär Viktor Hornung; Uebelstände im Gewerbe: Die Viehverwertungsgenossenschaft in Leibnitz (Referent Herr Vorsteher R. Kniely in Leibnitz); über die Schmutzkonzurrenz (Referent Herr Vorsteher F. Novatin in Bruck); über Schlachten und Ausschroten durch Bauern in der Umgebung Graz (Referent Herr Verbandsvorsteher R. Schüttly in Graz); Schlachten und Ausschroten durch Bauern in der Umgebung Gills (Referent Herr Vorsteher J. Rebenushegg in Gills); Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Fleischer und Fleischerhauer für den Bezirk Leipa und Umgebung: Anschluß des Verbandes an eine gefasste Resolution (Referent Herr Verbandsvorsteher R. Schüttly in Graz); Abhaltung von Winkelmärkten (Referent Herr Vorsteher J. Rebenushegg in Gills); über wirtschaftliche Organisation; das Reichs-Fleischbeschau-gesetz (Referent Herr Vorsteher D. Polegg in Marburg); einheitliche Aufbindungen und Preisprechungen (Referent Herr L. Junger in Gills); Abhaltung des nächsten Verbandstages; Allfälliges. Im Hinblick auf die so eminent wichtigen Aufgaben, die an diesem Tage zu beraten und zu lösen sind, wird mit voller Berechtigung erwartet, daß sowohl der Besuch des Verbandstages seitens der Kollegen, insbesondere aber der Mitglieder der Genossenschaft Gills ein recht zahlreicher sein wird, gleichwie, daß auch die Arbeit, welche bei dieser Tagung erledigt werden soll, eine erfolgreiche sei, daß sie dem Fleischer- und Selchergewerbe in den Alpenländern zum Segen gereiche. Stellen wir uns Schulter an Schulter, dann wird auch der Erfolg gewiß sein. Zu der Einigkeit, im strammen Zusammenhalten — in der Organisation liegt die Macht.

Der Landesverband der Gastwirtgenossenschaften hielt vor einigen Tagen in Deutschlandsberg seinen heurigen Verbandstag ab, welcher unter anderen den Beitritt des Verbandes zum neuen gewerblichen Nationalverbande beschloß. Der Verbandstag 1913 wird über Antrag des Herrn Roschanz in Marburg stattfinden. Herr Roschanz versprach, daß die dortige Genossenschaft alles aufbieten werde, um die Tagung zu einer glänzenden zu gestalten. Für langjährige Dienstleistungen in einem gastwirtschaftlichen Betriebe wurden ausgezeichnet mit der silbernen Medaille aus Untersteier: Franziska Köhler, Schankkassiererin in Marburg, Franz Serdinscheg, Hausknecht in Rann bei Pettau, Jakob Zugevec, Hausknecht in Pettau, Mathilde Schrei, Köchin in Pettau, Alois Stacherl, Lohndiener in Pettau, Joh. Wruß, Zahlkellner in Rann bei Pettau, Marie Hertisch, Köchin in Rann bei Pettau, Johanna Wruß, Zahlkellnerin in Pettau, Anna Kuzelnik, Köchin in Pragerhof, Martin Werlitsch, Schankbursche in Pragerhof, Hermine Jurizka, Sitzkassiererin in Marburg, Fritz Stamen, Markör in Gills, Karoline Picco, Kellnerin in Gills, Marie Adam in Marburg, Karl Schuster, Zahlkellner in Marburg, Josefine Wresch, Küchenkassiererin in Marburg, Agnes Spanner, Kellnerin in St. Lorenzen bei Marburg. Außerdem wurden 16 Angestellten bronzene Medaillen und 11 Angestellten Diplome verliehen. Im Namen der ausgezeichneten dankte Oberkellner Schuster (Bahnhofrestaurant Marburg) und brachte auf den Verband ein Hoch aus.

Verwaltungsreform in der Justiz! Unter dieser Spitzmarke schreibt das Allgemeine Oesterreichische Staatsbeamtenblatt vom 7. d.: Unläßlich der zweiten Lesung der Dienstpragmatik am 30. Mai hat Abg. R. v. Panz bei Erörterung der Frage der Verwaltungsreform von angeblichen Ersparnissen an Personal und Geld gesprochen. Von maßgebender Stelle oder von Abgeordneten, von denen viele dem Richterstande angehören, wurde hierauf nichts erwidert, weshalb nachstehendes zur Rede des Herrn R. v. Panz wahrheitsgetreu zur Richtigstellung kommt: Genannter Herr Abgeordneter machte in der Rede die gewiß jeden Gerichtskanzleibeamten überraschende Mitteilung, daß der Justizminister vor kurzer Zeit eine Reform durchgeführt

habe, die als Muster gelten könne. Ebenso wußte der Abg. von Panz zu berichten, daß die durch die beschränkte Personalaufnahme erzielten Ersparnisse zur Aufbesserung der Angestellten verwendet werden. Wenn Herr v. Panz Gerichtsbeamter wäre, so würde er sicherlich anders reden und von einer Geschäftsvereinfachung sowie einer pekuniären Besserstellung so gut wie nichts verspüren. Von einer Geschäftsvereinfachung kann überhaupt nicht die Rede sein, da eine solche seit dem Jahre 1898 nicht Platz gegriffen hat. Diese Geschäftsvereinfachung besteht lediglich darin, daß man bei größeren Gerichten die Maschinenschreibstube einführt, das Personal vermindert und dem Maschinenschreiber eine Prämie für eine eventuelle Mehrleistung zusichert. Ebenso entspricht es nicht der Tatsache, wenn Abg. v. Panz die Behauptung aufstellt, daß allfällig erzielte Ersparnisse zur Aufbesserung der Kanzleigehilfen verwendet werden. Diese Ersparnisse werden nur zu den vorerwähnten Prämien, hauptsächlich aber für die Ernennung von Oberlandesgerichts- und Hofräten verwendet. Die ganze Reform besteht eben nur darin, daß durch das in der Schreibabteilung weggenommene Personal in jedem Bureau nur ein Kanzleibeamter anwesend ist, welcher gleichzeitig die Dienergehäfte zu besorgen hat. Das Ende vom Lied oder besser von der schönen Rede des Herrn von Panz ist, daß bisher kein einziger Gerichtskanzleibeamter auch nur einen Heller für seine Mehrleistung, trotz der Schreibabteilung erhalten hat. Herr v. Panz scheint nur das Sprachrohr anderer Faktoren gewesen zu sein, da er sonst bei unparteiischer Information niemals eine solche Unrichtigkeit hätte sagen können. Derartige Ausführungen eines Abgeordneten sind nur geeignet, das nicht eingeweihte Publikum zu täuschen, die durch die Dienstpragmatik ohnehin zurückgesetzte Kanzleibeamten noch mehr mißmutig zu machen.

Verband deutscher Hochschüler Cilli.

Die Mitglieder treffen sich heute abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Swettl in Gaberje zu einem gemütlichen Verbandsabende.

Fußballwettspiele. Die bereits angekündigten Herbstmesse-Pokalspiele fallen dieses Jahr aus und hat sich der Deutsche Athletiksportklub Cilli die schon vom Frühjahr bekannte deutsche Fußballmannschaft Laibach verpflichtet. Da die Laibacher sehr eifrig üben und in ihrer Mannschaft einige ausgezeichnete Spieler eingestellt haben, unter welchen der einstige Cillier Torschütze Herr Josef Krell hervorsticht, werden sie alles daran setzen, ihre im Frühjahr erhaltene Niederlage von 10 : 0 wettzumachen und den Cilliern einen scharfen Gegner abgeben. Die Aufstellung der Mannschaft werden wir im nächsten Blatte bekanntgeben.

Straßenbau Sanntal—Eisenkappel.

Bekanntlich besteht seit längerer Zeit der Wunsch, die steirische Landesstraße durch das Sanntal, welche jetzt in Sulzbach endet, nach Eisenkappel weiterzuführen und mit dem Vellachtale zu verbinden. Dieser Straßenzug wäre von außerordentlichem Wert für den Fremdenverkehr, indem dadurch der naturgemäß von Nord kommende Fremdenstrom über Eisenkappel in die herrlich schönen Sanntaler Alpen geleitet würde. Selbstverständlich wäre der Bau auch von großer lokaler wirtschaftlicher Bedeutung. Dieser Plan ist nun seiner Verwirklichung näher gerückt, indem kommende Woche die kommissionelle Begehung der beiden vorgeschlagenen Varianten stattfindet. Die Kommission begibt sich am 18. September von Eisenkappel über den Pastirkattel (bei 1400 Meter) in das Logartal und nächtigt im Touristenhaus; am 19. d. wird die Strecke Jeserital, Paulitschsattel (bei 1300 Meter), Kubitzbauer im Remschenigggraben—Eisenkappel begangen und am 20. d. erfolgt in Eisenkappel die Einvernahme der Interessenten.

Zum Schutze der Krebszucht. Um der durch die Krebspest, durch Wasserverunreinigung und durch andere Umstände verursachten Entvölkerung im Krebsbestande der Fließwässer noch vor Feststellung jener behördlichen Maßnahmen, welche seitens der interessierten Kreise in Ansehung des Neubefages der fließenden Gewässer mit Krebsen übereinstimmend für das ganze Gebiet des Reiches angestrebt werden, nach Möglichkeit entgegenzutreten, sah sich die Statthalterei über Anregung des Grazer Sportanglervereines veranlaßt, die politischen Unterbehörden darauf aufmerksam zu machen, daß sich das Einwerfen toter Krebsen und Krebsabfälle in öffentliche Gewässer unter Umständen als ein Dwidderhandeln gegen das Gesetz darstellen kann, weshalb gegebenenfalls hierüber sogleich mit der Einleitung des wasserrechtlichen Strafverfahrens vorgegangen werden wird. Gleichzeitig wurden die politischen Unterbehörden angewiesen, die Bevölkerung im

Wege der Verlautbarung und in sonst geeigneter Weise auf die oben angeführten Unzukömmlichkeiten unter Hinweis auf die aus letzteren erwachsenden Straffolgen aufmerksam zu machen. Bei dem Umstande aber, als die vorstehende, nach dem damaligen Stande der Gesetzgebung ausschließlich zulässige Maßnahme hinsichtlich der von den interessierten Kreisen verfolgten Bestrebungen, den wirtschaftlichen Ertrag der Fließwässer durch den Besatz von Krebsen zu erhöhen, naturgemäß den wünschenswerten Erfolg allein nicht sichern kann, die Erzielung eines solchen vielmehr zum größeren Teile durch die Mitwirkung insbesondere der beteiligten Bevölkerungskreise bedingt ist, wird den Krebswasserbesitzern dringend empfohlen, den Neubefag der Gewässer mit Krebsen auf eigene Faust im eigenen Interesse zu unterlassen oder aber, wenn sie die Befegung vornehmen, das Befagmaterial nur aus einer von autoritativer Seite als seuchenfrei erklärten Bezugsquelle zu beziehen und den Einsatz nur unter fachmännischer Kontrolle durchzuführen.

Eine Zigeunerbande. Eine zehn Köpfe starke Zigeunerbande, deren Häupter Vinzenz Gartner und Alois Kal sind, trieb sich seit längerer Zeit auf Märkten und kirchlichen Festen in Ortschaften des Sanntales umher. Während des Tages besorgten sie in Wirtshäusern die Tanzmusik, und wenn die Wirtschen schon etwas viel getrunken hatten, verleiteten die Zigeuner sie zum Kartenspiele. Meist wurde Hazard gespielt, vorzugsweise das bekannte „Einurbdzwanzig“. Dabei nahmen sie den Bauern oft bedeutende Summen ab, wobei sie ihrem Spielglück durch Falschspielen zu Hilfe kamen. Während die männlichen Mitglieder der Bande sich auf solche Art eine bedeutende Einnahme verschafften, waren auch die „Damen“ nicht untätig. Die jungen beschäftigten sich mit Wahrsagen, wobei sie es namentlich auf Bauern abgesehen hatten, bei denen ein größerer Barbetrag vorauszusehen war. Sie ließen sich mit den Bauern in Zärtlichkeiten ein und benützten eine günstige Gelegenheit, die Geldtasche des Betreffenden an sich zu bringen. Die älteren Damen suchten sich aber auch einen Erwerb. Sie stahlen dem Wirte, bei dem die Tanzunterhaltung stattfand, seine Hühner, was ihnen bei solchen Anlässen nicht schwer fiel. Endlich gelang es der Gendarmerie, die ganze Bande auf frischer Tat in Gorica bei Sachsfeld zu ertappen. Fünf Mitglieder der Bande suchten das Weite, während die anderen fünf, darunter die Häupter, verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert wurden.

Die Gattin mißhandelt. Nach einer Mitteilung aus Rann mißhandelte der Besitzer Franz Pfenicnik in Jereslauc seine Gattin Marie wiederholt in erbärmlichster Weise. In letzter Zeit drohte er sogar, er werde ihr Hände und Füße abhauen, und bekräftigte seine Worte mit einer scharfgeschliffenen Hacke. Kürzlich zechte Pfenicnik in mehreren Gasthäusern. Morgens kehrte er heim und wollte sich auf seine Gattin stürzen. Diese und ihre Mutter aber flüchteten aus dem Hause. Pfenicnik setzte aber seiner Gattin nach und als er sie eingeholt hatte, hielt er sie fest und wollte sie erstechen. Die Frau entkam ihm jedoch und flüchtete zum Nachbarn Andreas Kramer. Pfenicnik rannte ihr mit offenem Messer nach, doch wurde ihm der Eintritt in das Kramersche Haus durch Absperren der Tür verwehrt. Pfenicnik sprang nun durch das Fenster und wollte sich neuerlich auf seine Gattin stürzen, wurde aber von Kramer daran gehindert. Die an ihrem Leben bedrohte Gattin flüchtete abermals und brachte einen Tag und eine Nacht bei Regenwetter im Walde zu. Erst am nächsten Tage, als man ihren rohen Gatten verhaftet und dem Bezirksgerichte Rann eingeliefert hatte, ging sie heim.

Eine herzlose Mutter. Man schreibt aus Schönstein: Am 12. d. schenkte die beim Besitzer Josef Bergles in Paal bedienstete Magd Anna Cujes im Freien unter einem Baume einem Knäblein das Leben. Gleich nach der Geburt trug die herzlose Mutter das Kind in den Schweinestall, legte es unter einen Trog und kümmerte sich nicht weiter darum. Am nächsten Tage fanden es beim Schweinefüttern die durch das Wimmern des Kindes aufmerksam gemachten Hausleute und retteten es vor dem sicheren Tode. Es ist zu verwundern, daß das im Stalle untergebrachte Schwein dem Kind nichts zuleide getan hat. Die Cujes, die ihren Zustand zu verheimlichen verstand, wurde dem Bezirksgerichte Schönstein eingeliefert.

Kräftig abgelehnte Liebe. Aus Gonoitz wird geschrieben: Der in Röt als Tagelöhner bedienstete Johann Bisic verfolgte seit einiger Zeit die Magd Marie Rupnik mit Liebesanträgen, die aber von dieser stets zurückgewiesen wurden. Als er

ihr am 14. d. wieder einmal seine Liebe beteuern wollte, warf ihm die Rupnik einen großen Stein ins Gesicht. Bisic erlitt eine klaffende Wunde neben dem Munde, außerdem wurden ihm zwei Zähne eingeschlagen. Er erstattete gegen seine Angebetete die Strafanzeige.

Ein graufiger Leichenfund. Großes Aufsehen erregte ein Maueranschlag, der unter dem fettgedruckten Worte: „Mord!“ nachstehende Mitteilungen des Bezirksgerichtes Judenburg enthielt: „Auf der Reichsstraße von Judenburg nach Knittelfeld, zirka 81 Schritte vom ‚Gabelhofer Kreuz‘, in der Richtung gegen den Judenfriedhof, von der Straße zirka 20 Schritt entfernt, im Walde, wurden am Samstag um 7 Uhr früh von dem Tagelöhner Siebenhofer die Leichenteile eines vermutlich 30jährigen Mannes gefunden. Die unteren Gliedmaßen sind in kunstgerechter Art am Oberschenkelknochen anselöst. Der linke Fuß weist beim Knie einen kräftigen Einschnitt auf. Beide Füße sind beim Fußwurzelknochen vollkommen abgetrennt. Der Rumpf weist in der Herzgegend zwei Stiche mit einem Instrument mit schmaler Klinge auf, vermutlich die tödlichen Verletzungen. Der eine Arm liegt über der Brust, der andere (rechte) Arm ist nach aufwärts gebogen, so daß die Hand ober der Schulter zu liegen kommt. Der Kopf wurde unter dem Unterkiefer zwischen Halswirbel und Hochbein abgetrennt und fehlt ganz. Der ermordete junge Mann muß mindestens 1.7 Meter hoch gewesen sein und war von schlanker, aber kräftiger Gestalt. Die Leiche war mit einer sackähnlichen Packleinwand und einem alten Kotosaferteppich bedeckt. Der Teppich ist schon stark abgenützt und mit Sackleinwand unternäht. Er ist 65 Zentimeter breit, lichtbraun, die längsseitigen Ränder sind mit 15 Zentimeter breiten Streifen in roter Farbe versehen. Die Sack- bzw. Ballenleinwand trägt die Bezeichnung J. S. mit schwarzer Farbe. Auf derselben ist noch ein Zettelchen aufgeklebt, auf welchem aber nur mehr die Worte ‚Hauptzollamt Wien‘ zu entziffern sind. Blutspuren in der Nähe des Fundortes sind nicht zu finden. Es hat nach allen Anzeichen den Anschein, daß der Mann an einem von der Fundstelle entfernten Ort ermordet und die Leichenteile, um die Spuren zu verwischen und die Untersuchung zu erschweren, dann auf die Fundstelle gebracht wurde.“

Ein Auge ausgestochen. Am 12. d. um Mitternacht begegnete der Handlanger Johann Koprivic vor einem Gasthause in Schibenegg bei St. Georgen an der Südbahn dem Besitzer Josef Selic aus Wefovje. Koprivic, der etwas angetrunken war, wollte, daß ihm Selic die Zigarre anzünde, was dieser verweigerte. Auf das hin griff Koprivic zu seinem Messer und durchstach dem Selic das rechte Auge. Der Stich wurde mit solcher Kraft geführt, daß das Messer bis an das Heft in den Kopf drang. Selic ist lebensgefährlich verletzt. Koprivic, der nach der Tat nach Deutschland flüchten wollte, wurde verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Ein Hühnerdieb, der die Hühner der Bestohlenen verkauft. Einem Hotelier in Rohitsch-Sauerbrunn wurden in letzterer Zeit 60 bis 70 junge Hühner gestohlen. Lange konnte man dem Diebe nicht auf die Spur kommen. Vor einigen Tagen sah nun eine Magd den bei dem Hotelier bediensteten Vinzenz Hajnsel mit einem Korb aus dem Stall verschwinden. Als er die Magd bemerkte, ließ er den Korb fallen. Darin befanden sich sechs Hühner. Hajnsel, der nun auch die früheren Hühnerdiebstähle eingestand, hatte die gestohlenen Hühner der Hoteliersgattin jedesmal mit dem Bemerken verkauft, daß seine Mutter ihm diese zum Verkaufe übergeben habe.

Messerstecherei. Nach einer Meldung aus Lichtenwald fand unlängst in einem Gasthause in Siegersberg eine Tanzunterhaltung statt, bei welcher die Brüder Franz und Josef Vouk aus Eifersucht mit den Arbeitern Matthias Kojinc, Anton Klimar in Streit gerieten, der dahin ausartete, daß die Brüder ihre Messer zogen und die beiden Arbeiter durch Stiche lebensgefährlich verletzten. In ihrer Wut gebärdeten sich die Brüder wie Rasende, zerklügelten in Wirtshäusern Gläser und Flaschen, riefen die brennenden Lampen herab und zerstückelten sie auf dem Boden. Die anderen Gäste verließen fluchtartig das Lokal. Erst als die Gendarmerie einschritt, wurde die Ruhe hergestellt.

Bermischtes.

Zulassung von Mädchen in Knaben-Bürger-schulen. Da in vielen Orten Oesterreichs keine Mädchen-Bürger-schulen bestehen, wurde in Niederösterreich, Mähren und Schlesien den Mädchen versuchsweise der Besuch der Knaben-Bürger-schulen gestattet. Da diese Versuche ein günstiges Ergebnis gezeitigt haben, beabsichtigt die oberste Schulbehörde vom nächsten Schuljahr an die Zahl der aufzunehmenden Mädchen beträchtlich zu erhöhen und die Zulassung auch in anderen Ländern einzuführen.

Kälte in England — Hitze in Amerika. In ganz England ist seit einigen Tagen starke Kälte eingetreten. Besonders in Yorkshire ist das Thermometer sehr gesunken. Auch von einem Nachlassen der Regengüsse ist nichts zu verspüren. In Südlancashire mußten wegen des anhaltend starken Regens sämtliche Erntearbeiten eingestellt werden. Im schroffen Gegenatz hierzu stehen New-Yorker Meldungen, die von einer ungeheuren Hitze in den Vereinigten Staaten zu berichten wissen. In einer Ortschaft des Staates Ohio wurden in der vergangenen Woche während eines Turnfestes 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze überwältigt und mußten einem Spital zugeführt werden. Die turnerischen Uebungen wurden eingestellt. Das Thermometer wies 58 Grad im Schatten an.

Kämpfe bei einem Fußballspiele. Während eines Fußballspieles kam es Samstag nachmittags in Belfast zu ernstlichen Ausschreitungen. Die Anhänger der einen Partei entfalteten eine grüne Flagge, die sie unter die Zuschauer trugen. Anhänger der anderen Partei entfalteten eine Union Jack. Daraufhin kam es sofort zu einem Handgemenge. Mauer- und Felssteine wurden geworfen. Binnen kurzem waren Tausende von Leuten in wildem Kampf verwickelt, während die Zuschauer auf den Tribünen zusahen. Nach allen Richtungen fielen Leute blutend zu Boden. Auch Revolvergeschüsse wurden abgefeuert. Die anwesenden Schutzleute waren machtlos. Erst herbeigezogenen Verstärkungen der Schutzleute gelang es, die Menge auseinander zu bringen. Krankenwagen schafften 58 verletzte Personen ins Krankenhaus, unter denen fünf Schußwunden hatten und mehrere schwere Verletzungen aufwiesen. Am Abend herrschte wieder Ruhe. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Eine Weltreise im Kanoe. Eine abenteuerliche Fahrt im Kanoe wird ein junger Schwede namens Hermann Lang in den nächsten Tagen antreten. Lang, der im Paddelboot schon ganz Europa umfahren hat, beabsichtigt, von Stockholm nach Bombabay zu rudern. Die Route soll über Helsingfors, Petersburg, durch die Newa und Wolga nach Rischninnowgorod führen, wo Lang überwintern wird. Im Frühjahr soll es weiter die Wolga hinab durch das Kaspiische Meer gehen, dann über Batu zu den Quellen des Euphrat, und schließlich durch Euphrat und Tigris bis zum Ozean und nach Bombay. Die Fahrt, die etwa eineinhalb bis zwei Jahre dauern wird, haben eine Stockholmer Bank, eine schwedische Zeitung sowie der Forschungsreisende

Evan Hedin durch pekuniäre Unterstützungen möglich gemacht.

Wieder ein Erdbeben im Marmaragebiet. Nach bisher eingegangenen Nachrichten sind infolge eines Erdbebens auf der Insel Tenedos zahlreiche Häuser eingestürzt. In Gallio, wo auch eine Reihe von Häusern beschädigt wurde und eingestürzt sind, kampiert die Bevölkerung im Freien. Zwei Personen wurden verletzt. In Rodosto war die Erschütterung von heftigem Donner begleitet. In Miriophito, wo der Erdstoß ebenso heftig war, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. In Canos wurden unter anderem alle Bäckereien zerstört.

Fromme Diebe. Der in Trier erscheinende ultramontane „Volksfreund“ veröffentlicht in einer seiner jüngsten Nummern folgende Mahnung an seine Leser: „Jetzt beginnt die Hauptwallfahrtszeit nach Clausen (Wallfahrtsort in der Eifel) und damit eine schlimme Zeit für das Obst an der Straße. Ein einzelner Apfel wird nicht vermisst, aber manche Wallfahrer sind unverschämt. Auf dem Heimwege werden Körbe, Taschen, Schirme, aufgeschürzte Röcke und dergleichen vollgemacht. Mit dem Fallobst sind viele nicht zufrieden. Einer läuft voraus und stößt die Bäume an, die anderen raffen. So geht es in jedem Herbst, trotzdem schon viele solcher Obstdiebe unliebsame Bekanntschaft mit der Polizei machen und das gestohlene Obst schwer bezahlen mußten. Von Leuten, die nach Clausen wallfahren, sollte man erwarten dürfen, daß sie nicht unterwegs stehlen, sonst bringen sie dem lieben Gott ein größeres Opfer, wenn sie zu Hause bleiben.“

Der Erfinder des Gefrierfleisches im Elend! Aus Paris wird berichtet, daß der internationale Kältetongress in Uruguay eine Subskription für Charles Tellier eröffnet habe. Der Name wird den meisten völlig unbekannt sein. Sein Träger, der heute 85jährig ist, gehört zu den Erfindern, deren Ruhm verklungen ist, obwohl ihre Erfindung Allgemeingut geworden ist. Tellier hat anfangs der 70er Jahre das Gefrierfleisch und überhaupt Methoden zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln mit Kälte erfunden. Im Jahre 1873 erkannte die französische Akademie der Wissenschaften den Wert seiner Arbeiten auf diesem Gebiete in schmeichelhafter Form an. Tellier setzte dann seine Erfindung in größerem Maßstabe in die Tat um und baute ein Schiff mit Gefrierräumen. Die „Frigorifique“ ging am 23. August 1876 von Rouen ans in See und war nach hundert Tagen in La Plata angelangt. Die Ladung Gefrierfleisch, die sie an Bord hatte, war völlig frisch und ebenso ging es mit der Ladung der Rückreise. Die Regierung von Uruguay hat übrigens bereits dieser Tage dem alten Tellier eine Gabe von 8000 Mark überweisen lassen, die ihr Gesandter in Paris auszahlen soll.

Die Geliebte nach der Gerichtsverhandlung getötet. In Kirchheimbolanden in der bayerischen Rheinpfalz hat sich dieser Tage vor dem Gerichtsgebäude eine Revolver Szene abgespielt. Der 42jährige verwitwete Schreiner Kary schoß dort seine Geliebte Anna Angermayer nieder. Er hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten, das seine Geliebte auf Bitten ihrer Mutter vor kurzem löste. Als seine Bemühungen, die abge-

brochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen, vergeblich blieben, schrieb er dem Mädchen einen Drohbrieff. Wegen dieses Drohbrieffes wurde er vom Schöffengericht zu 24 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach der Verhandlung feuerte er auf seine ehemalige Geliebte, die vor Gericht als Zeugin vernommen worden war, sechs Revolvergeschüsse ab, von denen zwei die Lunge, einer den Kopf und einer den Oberarm des Mädchens durchbohrten. Dann wollte er flüchten. Der Bruder der Schwerverletzten verfolgte ihn und verprügelte ihn derartig, daß Kary ins Spital gebracht werden mußte. Das Mädchen ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Töblicher Leichtsin. In dem Orte Grift, unweit Hamburg, hat der Lehrer Mecklenburg in seinem Garten aus einem Revolver nach Äpfeln geschossen. Nachdem drei Schüsse aus der sechs-läufigen Waffe versagt hatten, nahm er die drei leeren Patronenhülsen heraus. Scherzweise drückte Mecklenburg zweimal die Waffe auf das Büchsen eines im Garten anwesenden Kollegen ab, wobei kein Schuß lösging. Als er aber dann den Revolver gegen seine eigene Schläfe legte und abdrückte, stürzte er vor einer Kugel getroffen tot zu Boden.

Die Dame als Postpaket. Die Frauenrechtlerin Miß Clunas, der der Zutritt zu Churchills Versammlung in Dundee abgeschlagen worden war, verfiel auf die Idee, sich als Postkollie an den Minister aufzugeben. Nach den in England geltenden Bestimmungen kann irgend ein Lebewesen mit der Adresse versehen, durch die Post versendet werden. Miß Clunas erschien am Postamt von Dundee mit einem Postpaket um den Hals, das abgestempelt wurde, worauf sie gegen Entrichtung der betreffenden Gebühr von einem Postbeamten in das Palais des Ministers geschafft wurde. Der Privatsekretär des Ministers lehnte jedoch die Annahme des kuriosen Postpakets ab und so blieb der Frauenrechtlerin nichts anderes übrig, als schleunigst davonzulassen.

Furchtbare Lynchjustiz an einem Neger. In der Stadt Culling im Staate Georgia haben am 10. d. unerhörte Ausschreitungen von Weißen gegen Neger stattgefunden. Eine aus etwa 2000 Personen bestehende Menge stürmte das Gefängnis und bemächtigte sich eines 19jährigen Negers, der sich unter dem Verdachte der Mitschuld an einem Lustmord an einer Farmerstochter in Haft befand. Der Mob riß dem Neger die Kleider vom Leibe und verstümmelte seinen Körper, der von zahlreichen Kugeln durchbohrt, nackt durch die Straßen der Stadt geschleift wurde, um sodann als ein abschreckendes Schauspiel für Frauen und Kinder auf dem Marktplatz aufgehängt zu werden. Sodann verlangte der Mob die Auslieferung der Mutter des Gelynchten. Die Frau konnte jedoch, zusammen mit dem eigentlichen Mörder, noch rechtzeitig im Automobil nach der nächsten Stadt gebracht werden. Die weiße Bevölkerung droht hier mit der vollständigen Ausrottung der Neger, die sich jetzt bewaffnen, um den Angriffen nicht mehr wehrlos ausgeliefert zu sein. Blutige Rassenkämpfe stehen bevor und Truppen sind bereits nach Culling unterwegs, um die Ordnung wieder herzustellen.

Bereinsbuchdruckerei

„Seleja“

≡≡ Druckaufträge ≡≡
in n jeder beliebigen Ausführung
bebei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Postparaffine-Rechnung 36.900

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli  Rathausgasse Nr. 5

Vom Obstgenuß. In der „Ostdeutschen Rundschau“ lesen wir: Tatsächlich spielt heute noch das Obst bei vielen Menschen die Rolle des fünften Rades am Wagen unserer Mahlzeiten. Nicht um den Hunger zu stillen, sondern weil sie so hübsch dreinschauen, prangen oft die verschiedensten Früchte auf der Tafel. Und weil sie weniger zum Essen als zum Schmuck der Tafel dienen, zahlt man dafür Luxuspreise. Man sollte aber mindestens während des Sommers und Herbstes häufig die Abendmahlzeit nur aus Obst bestehen lassen, wie es die Jahreszeit gerade bietet, auch das Frühstück nehme man möglichst oft in der Form von Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen. Besonders bei geistiger Arbeit ist es gar nicht zu vergleichen, wie viel frischer der Kopf dabei bleibt, als wenn man immer nur einseitige Fleischkost genießt. Mit der Erkenntnis vom hohen Werte des Obstes wächst unsere Achtung vor dieser Gottesgabe. Es ist ja ganz gut, wenn vorläufig in den Städten allerlei Früchte vom Wagen auf der Straße gekauft werden können; aber möchte sich jemand auf die gleiche Art sein Brot, die Butter mit der Hand in die Zeitungsbütle fällen lassen? Es ist auch vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus besser, sich womöglich einen zuverlässigen Laden zu suchen, wo mit frischer Ware und reinlicher Behandlung gerechnet werden kann. Und im Winter? Da empfehle ich, sich reichlich mit Vorräten zu versehen. Müsse kaufe man nicht, die der schönen weißen Farbe der Schate wegen geschwefelt sind. Apfel bezieht man am besten vom Obstzüchter unmittelbar. Zahlt man dann für den Zentner 15 bis 20 Mark, so hat man im allgemeinen die Gewähr, daß man sorgfältig gepflückte, gut verpackte Ware erhält. Man vergleiche immer die Preise für ein Pfund Apfel und für Fleisch, so wird man sich leichter entschließen, auf einmal 50 Mark anzuwenden. In zweiter Reihe kommt das eingekochte Obst in Betracht. Da wählt man als Haupteinmachefrucht diejenige, die im betreffenden Jahr am besten geblieben ist. Die verschiedenen Arten des Einkochens und der Frischhaltung nach dem Becken oder

ähnlichen Verfahren sind ja erfreulicherweise bekannt genug. Welch stattlicher und leckerer Anblick: ein ganzes Gestell mit großen und kleinen Gläsern in allen Farben leuchtend! Wenn sehr viele Menschen diese Vorschläge befolgen werden, was doch schließlich der Zweck dieser Zeilen ist, so stellt sich allerdings heraus: Es gibt nicht genug Obst. Wie kann abgeholt werden? Wir brauchen mehr Bäume und gute Träger. Wer selber ein Stück Land zur Verfügung hat, der erkundige sich genau, welche Arten für seinen Boden, für seine Gegend empfohlen werden. Er pflanze wenig Arten, aber solche, die sich auch in der Reifezeit gegenseitig ergänzen. Endlich lasse er sich bei Pflanzung und Pflege von Fachleuten raten, kaufe sich etwa Richters Buch über den neuen Obstbau. Denn wie oft haben Obstzüchter die Freude und Begeisterung für die Sache des Obstbaues verloren, wenn sie Jahr für Jahr vergebens auf den Lohn ihrer Mühe warten mußten. Fleiß und Beharrlichkeit führt auch hier zum Ziel. Und nochmals: Deutsche, eßt mehr Obst!

Das ist doch wahrhaftig nicht schwer zu begreifen!

I Das die Söbener Heilquellen vortrefflich sind, das geben Sie doch zu, nicht wahr? Na also? Warum sollen dann Fays Söbener Pastillen, in denen alle wirksamen Bestandteile der Quellen vollständig enthalten sind, nicht ähnlich und um der konzentrierten Form willen nur prompter wirken, als die Quellen? Wie die Quellen, so sind auch die Pastillen ein Remedium gegen alle Affektionen der Luftwege, nur sind sie überall zu haben, bequem zu benützen, und sie vertragen in der Tat eigentlich nie. Die Schachtel kostet dabei nur Kr. 1.25. Nachahmungen weise man zurück.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Stedenpferd-Lilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Leischn a/E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencrème „Ranera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Das Lokal-Museum.

Anker an Erinnerungen an die Römerzeit! So überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Sie kaufen Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen

gut und billig

bei **Brüder Kunz**

Niederlage **CILLI** Ringstrasse.



Polo
putzt alle Metalle am besten.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 9. bis 15. September 1912 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Herfel	Kämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Rnes	—	—	5	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	301
Rossär Ludwig	—	—	1	1	2	—	1	—	—	—	—	—	57	—	—	—	—	—	—	—
Vestochel Jakob	—	2	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuchegg Josef	—	7	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Reisner Josef	—	—	3	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	3	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	11	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	15	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	2	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	24	—	6	5	—	—	—
Swettl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pustel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwirte	—	—	—	—	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolenc

Laubach, Bahnhofstrasse 41.

Z. II. 38158
4585 12

Kundmachung.

Aus den Landes-Obstbaumschulen in Gleisdorf, Bruck a. M. und Cilli gelangen im Herbst 1912, beziehungsweise Frühjahr 1913 nachverzeichnete Apfel- und Birnbäume, zusammen rund 50.000 Stück an steiermärkische Grundbesitzer zur Abgabe.

Hievon werden drei Viertel zum ermässigten Preise von 70 Heller per Stück an bauerliche Grundbesitzer und ein Viertel an nichtbauerliche Besitzer zum Marktpreise von 1 Krone 20 Heller per Stück ausschliesslich der Verpackungs- und Zufuhrkosten zur Bahn abgegeben.

Die Bestellungen sind beim Landes-Ausschusse einzubringen und haben gegebenenfalls die Bestätigung des Gemeindeamtes darüber, dass der Besteller bauerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1912 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerken und muss die Bestellung bis 15. Oktober erfolgen.

Die Gesuche werden, solange der Vorrat reicht, sowohl für die Herbst- als auch für die Frühjahrspflanzung sofort nach dem Erscheinen dieser Kundmachung entgegengenommen und nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist jeder Besitzer verpflichtet die bezogenen Bäume auf eigenen Grund und Boden zu pflanzen.

Die Bäume werden nur gegen Barzahlung abgegeben. Sollte die eine oder die andere Sorte schon vergriffen sein, so wird als Ersatz eine andere gleichwertige Sorte zugewiesen und steht es dem Besteller frei, die Ersatzsorte zu beziehen oder nicht.

Wird auf die Ersatzsorte nicht reflektiert, so ist dieselbe umgehend abzubestellen.

Die Bäume sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen oder wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort nach Empfang an die Baumschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Verzeichnis

über die aus den Landes-Obstbaumschulen in der Pflanzperiode 1912/13 zur Abgabe gelangenden Obstbäume.

Post Nr.	I. Apfelsorten:	a) in Gleisdorf			b) in Bruck a. M.			c) in Cilli		
		Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch	Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch	Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch
1	Steir. Wint. Maschanker	8630	58	—	390	30	—	5165	50	—
2	Grosser rhein. Bohnapfel	2405	40	—	750	50	—	5170	—	—
3	Ananas Reinette	160	4	125	—	—	—	228	—	—
4	Baumanns Reinette	314	7	38	200	116	33	1330	132	96
5	Damason Reinette	30	—	3	—	—	—	1924	80	—
6	Kanada Reinette	30	—	3	—	—	—	712	—	—
7	Gelber Bellefleur	70	2	60	—	—	—	243	—	106
8	Weisser Astrachan	3	—	5	20	55	13	—	—	—
9	Charlamovsky	45	—	30	250	70	65	210	—	—
10	Gravensteiner	45	—	25	400	70	120	—	—	—
11	Kronprinz Rudolf	320	—	30	—	—	—	—	—	—
12	Geflammt Kardinal	175	—	—	100	200	—	596	—	—
13	London-Pepping	150	—	65	—	—	—	571	—	86
14	Ribstons-Pepping	—	—	—	770	100	10	720	—	—
15	Schöner von Boskoop	75	—	15	—	—	—	655	—	—
16	Hagloe Grab	10	—	—	—	—	—	—	—	—
17	Rotgestreifter Holzapfel	570	12	—	770	20	—	—	—	—
18	Huber'scher Mostapfel	308	—	—	—	—	—	306	—	—
19	Danziger Kantapfel	—	—	—	100	50	13	—	—	—
20	Gelber Edelapfel	—	—	—	200	100	12	—	—	—
21	Landsberger Reinette	—	—	—	450	290	56	—	—	—
22	Winter Goldparmane	—	—	—	150	180	15	—	—	—
23	Prinzenapfel	—	—	—	90	—	—	—	—	—
24	Gelbe Sommer Reinette	—	—	—	120	—	—	—	—	—
25	Roter Herbst-Calvill	—	—	—	40	—	—	—	—	—
26	Champagner Reinette	—	—	—	—	—	—	227	—	—
27	Rheinischer Krummstiel	1665	10	—	—	—	—	95	64	—
III. Birnsorten:										
1	Diels Butterbirn	17	3	70	80	10	135	243	—	112
2	Fforellenbirn	—	4	15	—	—	—	—	—	—
3	Gute Louise von Avranches	8	10	75	116	25	135	—	—	111
4	Hardenpots Butterbirn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Josefine Mecheln	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Liegels Butterbirn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Olivier de Serres	—	—	15	—	—	—	241	—	56
8	Pastorenbirn	3	5	10	40	30	10	257	—	—
9	Salzburgerbirn	—	8	—	37	23	23	—	—	17
10	Sterkmanns Butterbirn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Winter Dechantsbirn	—	20	60	—	—	—	—	—	—
12	Hirschbirn	95	10	—	110	30	—	—	—	—
13	Weiler'sche Mostbirn	480	90	—	490	50	—	910	—	—
14	William Christbirn	—	—	—	27	—	13	—	—	—
15	Boscs Flaschenbirn	—	—	—	100	15	10	—	—	—
16	Tepka	—	—	—	—	—	—	200	—	—
17	Steir. Mostbirn	70	15	—	—	—	—	—	—	—
18	Rote Landbirn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen		15.678	298	644	5.800	1.514	663	20.003	326	518

Ausserdem sind 380 Stück Wallnusshochstämme, 170 Pfirsichzwergbusch- und 70 Marillenzwergbuschbäume aus der Baumschule in Cilli und 1850 Stück Kirschen- und 570 Weichsel-Hoch- und Halbhochstämme aus der Landes-Obstbaumschule in Bruck abzugeben, welche nur an bauerliche Besitzer zum ermässigten Preise zur Abgabe gelangen.

Graz, am 3. September 1912.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Zu vermieten

nett möbl. Zimmer

auf der Insel mit herrlicher Aussicht. Anfrage an die Verwaltung des Blattes. A

Kaufe

Gasthaus mit Ökonomie

wo ein gutes Geschäft zu machen ist oder eine

Landwirtschaft

mit guten Grundstücken und gut erhaltenen Gebäuden, nicht zu weit von der Bahn. Es wird ersucht den Preis und die Zahlungsbedingungen und alles Nähere bekannt zu geben. Zuschriften sind zu richten an Herrn Michael Wegscheider, Graz, Färbergasse 1. 18812

Schön möbliertes

ZIMMER

gassenseitig, ruhig, ist an einen stabilen Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen unter „18815“ in der Verwaltung des Blattes.

Der Meistersinger...

Willst gut Du geh'n, elastisch sein, Und füllst Dir gar kein Mittel ein; Am Baume pfeift's schon jeder Spatz: „Trag



Kautschuk-Schuhabsatz.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Eine schöne lichte

WOHNUNG

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist zu vermieten. Anzufragen Rathhausgasse Nr. 5.



Wohnung

Ringstrasse Nr. 10 im I. Stock, mit 5 Zimmern, ein Vorzimmer, Dienstboten immer, Badezimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden, Kelleranteil und kleinem Garten, ist mit 1. November 1912 zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Klavier

zum Ueben

billig zu verkaufen. Zu besichtigen Schulgasse 15, ebenerdig.

Abgetragene Kleider und Schuhe

werden zu besten Preisen gekauft in der Trödlerei Johann Kolenz, Herrengasse 27.

Unterricht

in Theorie und Harmonielehre, Klavier, Harmonium und Orgel wird erteilt. Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

Gemischtwaren-Geschäft

sehr guter Posten, sofort billig zu verpachten. Anfrage bei Strasser in Weitenstein. 18814

ZIMMER

an 1 oder 2 Fräuleins ist samt Kost und Verpflegung billigst zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 18719

Pensionierter Lehrer erteilt

Unterricht

in Volks- und Bürgerschulgegenständen. Näheres sagt die Verwaltung des Blattes. 18824

Zu verkaufen

Pferd, Haflinger, 6 jährig, samt halbgedeckten Wagen und Geschirr. Anzufragen bei Dr. Franz Breschnik, Hoehenegg.

Möbliertes Zimmer

separiert, ruhig, ist zu vergeben. Anzufragen Schulgasse Nr. 11, I. Stock links.

Verkaufe eine schöne schwerträchtige

Kuh

(Simenthaler Rasse), 5 Jahre alt, besonders geeignet zur Zucht, Gelbscheck, dürfte mit Ende dieses Monats kälbern, im beiläufigen Gewichte von 6 Meterzentner. Franz Juvančić, Ratschach bei Steinbrück.

Französischen Unterricht

erteilt staatlich geprüfte Lehrerin. Grammatik, Konversation, Literatur, Uebersetzungen, Vorbereitung zur Staatsprüfung. Hermine Exner, Cilli, Giselastrasse 8.

Zu vermieten

ab 1. Oktober im Hause Grazerstrasse 31, vollständig neu hergerichtet: eine Wohnung mit 5 allenfalls 6 Zimmern samt Zugehör und eine Wohnung mit 4 Zimmern samt Zugehör. Ab 1. November zwei Geschäftslokale und eine ebenerdige Hofwohnung. 18823

Emil Brandeis

Hopfen-Kommissions-Geschäft

Nürnberg

Städtische Hopfenhalle Nr. 6

empfiehlt sich

zum Verkauf von Hopfen zum höchstmöglichen Tagespreis, Reelle Bedienung. Kulante Bedingungen.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

JOSEF KÖNIG, CILLI

Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Taschner-, Kurz- und Wirkwarenlager

En gros.

En detail.

Schultaschen, Bücherträger, Turnschuhe, Galoschen.

Grosse Auswahl in Hausschuhen, Markt-Netze, Taschen.

Elektr. Taschenfeuerzeuge, Elektr. Taschenlampen komplett von K 1-50 aufwärts.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung

Belehnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablons, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerdorf, Troppau, Rumburg, Brünn, List, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.